

# Warum der Hund in der Weihnachtsgeschichte immer vergessen wurde

oder

## Wie die Sennenhunde zu ihrer Fellfarbe kamen

Eine kleine Weihnachtsgeschichte



Fast jeder von uns kennt die Weihnachtsgeschichte. Maria und Josef fanden keine Unterkunft, so dass Jesus schließlich in einem Stall zur Welt kam, unter den Augen von Ochs und Esel. Als erste erfuhren die Hirten von dem großen Ereignis und kamen mit ihren Schafen. Irgendwann tauchten dann auch die drei Weisen aus dem Morgenland mit ihren Kamelen auf.

So weit, so gut. Doch noch jemand war dabei, jemand, dessen Anwesenheit so selbstverständlich vorausgesetzt wurde, dass ihn nie jemand extra erwähnt hat und der deshalb in der Weihnachtsgeschichte nie auftaucht.

Die Rede ist vom Hund. Als zuverlässiger Beschützer der Schafe und treuer Helfer der Hirten war er selbstverständlich auch in Bethlehem dabei und konnte das Wunder miterleben.

Vielleicht ist er aber auch gar nicht aufgefallen zwischen all den Schafen. Die ursprüngli-

chen Hirtenhunde waren ja groß, langhaarig und oft einfarbig weiß und sahen dann selbst beinahe wie Schafe aus.

**D**och eine Hündin war dabei, die sich gerne bemerkbar machen wollte. Auch sie konnte man leicht mit einem Schaf verwechseln, solange sie nicht bellte, und das tat ein Hirtenhund nur bei Gefahr und bestimmt nicht zu so einer feierlichen Stunde.

**D**iese Hündin jedenfalls schlich sich immer wieder zum Stall hin, traute sich aber nicht, einfach hineinzugehen. So legte sie sich schließlich vor die Tür, bewachte das Christkind und wartete.

**E**in paar Tage später kam Besuch. Drei fremde Könige wollten dem neugeborenen Christuskind huldigen und hatten dazu Geschenke aus ihrer Heimat mitgebracht, nämlich Gold, Weihrauch und Myrrhe.

**D**ie Hündin, die immer noch vor der Tür lag, war misstrauisch. So einfach ließ sie keinen Fremden in den Stall hinein. Die drei Weisen hatten dafür Verständnis und lobten sie, dass sie so zuverlässig auf das Christkind aufpasste. Sie erzählten ihr, woher sie gekommen waren, wie sie den Weg gefunden hatten, was sie nun hier wollten und was sie mitgebracht hatten.

**L**angsam wurde die Hündin freundlicher. Doch sie hatte noch eine Bedingung: sie wollte die drei Könige erst hineinlassen, wenn sie ihr die Geschenke gezeigt hatten und sie sich überzeugen konnte, dass nichts davon dem kleinen Jesus schaden würde.

**D**ie drei Weisen wickelten die sorgsam verstaubten Gaben aus und zeigten sie ihr. Die Hündin überlegte kurz. „Ich werde alles selbst testen, und wenn es mir nicht schadet, kann es auch dem Christkind nichts anhaben“ dachte sie bei sich.

**Z**uerst kam der Weihrauch an die Reihe. Die Hündin schnüffelte ihn ab und wartete, bis einer der Könige ein kleines Feuer entfacht hatte und den Rauch über sie verteilte. Es war ein angenehmes Gefühl, die Hündin war zufrieden.

**A**ls nächstes testete sie das Gold. Sie kaute kurz darauf herum, legte sich darauf und sah es sich von allen Seiten genau an. Auch dagegen hatte sie nichts einzuwenden.

**S**chließlich fehlte noch die Myrrhe. Auch diese Gabe nahm die Hündin in den Fang, rieb sie sich zwischen die Pfoten und legte sich kurz obendrauf.

**I**hr Misstrauen war nun verflogen, sie wedelte den drei Königen noch einmal freundlich zu und ließ sie mit ihren Geschenken in den Stall hinein.

**A**ls sich die fremden Gäste wieder auf die Heimreise machen wollten, nutzte die Hündin

die Gelegenheit, um doch einmal kurz in den Stall zu spitzen. Der kleine Jesus blickte gerade zur Tür und begann zu lächeln, als er sie sah.

**A**uch Maria und Josef wurden schließlich aufmerksam und betrachteten das Tier. „Was für ein seltsamer Hund! Aber er ist sehr schön. So eine Fellfarbe habe ich hier noch nie gesehen!“ staunte Josef.

**D**ie Hündin blickte verwirrt an sich hinunter. Tatsächlich, sie sah einem Schaf ganz und gar nicht mehr ähnlich! Ihre Grundfarbe war nun schwarz, und sie hatte goldbraune Flecken an den Beinen, den Backen und über den Augen. Weiß waren nur noch die Pfoten, die Schwanzspitze und der Fang bis hinauf zur Stirn.

**W**ie konnte das geschehen sein? ... schwarz, schwarz wie Weihrauch ... goldbraun, glänzend wie Gold ... die frühere Farbe weiß nur

noch da, wo sie mit der reinigenden Myrrhe in Berührung gekommen war ...

**D**er Hündin fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen. Es waren die Gaben der drei Könige, die sie für das Christkind getestet hatte und die ihre Farbe verändert hatten. Ein wenig verwirrt nach dieser Erkenntnis zog sie sich wieder auf ihren Lagerplatz vor der Tür zurück, um weiterhin aufzupassen und vor allem nachzudenken.

**M**it der Zeit gewöhnte sie sich an ihr neues Aussehen, und auch die Hirten und die Schafe waren damit zufrieden.

**L**angsam war sie sogar sehr stolz darauf, war es doch ein Zeichen dafür, dass sie an diesem wunderbaren Ereignis, das von den Menschen Weihnachten genannt wird, mitwirken konnte.

**W**eil sie sich dem Christkind aber erst so spät gezeigt hatte, wurde sie in den Erzählungen

nie erwähnt. Doch das machte ihr nichts aus, denn sie wusste es ja besser.

**A**lle ihre Nachkommen hatten dieselbe Fellfarbe wie sie, und sie erklärte ihnen, wie es zu dieser Farbe gekommen war.

**N**och heute meint man, im Blick eines Berner Sennenhundes, der ein Nachfahre dieser treuen Hündin ist, ein wenig von diesem großen inneren Wissen erkennen zu können, wenn man ihm nur tief genug in die Augen schaut.

**V**ielleicht war es so, vielleicht auch nicht ... wer weiß das schon! Jedenfalls könnte es so gewesen sein, und eines ist sicher: wenn dort Schafe waren und Hirten, dann haben auch die Hunde nicht gefehlt. Warum sie nicht mit erwähnt wurden, bleibt offen - aber dass auch sie sich wie die anderen Tiere über das Wunder freuten und begriffen, was sie da mit erleben durften, dessen bin ich mir ganz sicher!